



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Grundlage und Beginn des Neuaufbaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

SIEBENTES KAPITEL

Der Neuaufbau im 19. Jahrhundert Rheinromantik und realistische Strebungen

Die Wiener Kongreßbeschlüsse von 1815 blieben weit davon entfernt, die Lebensfragen der Rheinlande zu lösen. Statt die Einheit des Stammesgebietes wiederherzustellen, zerrissen sie den Süden in die durcheinandergewürfelten Anteile von zehn Staaten: Bayern, Baden, Hessen, Nassau, Hessen-Homburg, Lichtenberg, die Freie Stadt Frankfurt, das oldenburgische Birkenfeld, dazu als fremdländische Besitzer Frankreich, dem Lothringen, das Königreich der Niederlande, dem Luxemburg überantwortet blieb, bis es 1839 ein „selbständiges“, das heißt der französischen Politik höriges und in der höheren Bildungsschicht verwelschtes Großherzogtum wurde. Unseliges Erbe der Fremdherrschaft blieb die Zersprengung der alten Rheinpfalz in einen linksrheinischen bayrischen, einen rechtsrheinischen badischen Teil: die alte Gemeinschaft zwischen Heidelberg, Mannheim, Neustadt, Kaiserslautern, Zweibrücken wurde so mehr und mehr gelockert, wenn sie auch noch lange im Volksgefühl bewußt blieb; das fränkisch-alemannische Mischgebiet um Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe gewann eine ganz neue Aufgabe in dem fränkisch-alemannischen Mischstaat „Baden“, in dem es zu einer führenden Rolle gelangte. Die politische und wirtschaftliche Zerspaltung des südlichen Stammesgebiets, die feste Einheit im preußischen Norden: dieser Gegensatz entfernte Nord und Süd nach wie vor, zumal die konfessionellen Spannungen im 19. Jahrhundert stark genug geblieben und erst langsam vom deutschen Einheitsgedanken zurückgedrängt wurden. Das Rheingebiet blieb verstümmelt, zerrissen, mit zerbrochener Westgrenze und der alten Kulturverbindung mit den Niederlanden mehr denn je beraubt.

Gleichwohl war eine tragbare Grundlage für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Neuaufbau geschaffen worden. Aus zweihundert machtlosen, im Mark verderbten Territorialherrschaften waren neun deutsche Staaten geworden, unter ihnen Preußen, das nahezu Zweidrittel des Stammesgebiets, darunter die wirtschaftlich wertvollsten und volkreichsten Landschaften an sich nahm. Die preußische Besitzergreifung am Rhein ist der Beginn der rheinischen Wiedererweckung. Die Deutsche Bewegung des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts hatte zwar einen kulturellen Neuaufstieg gebracht, den Rheinlanden wieder eine führende Rolle zuerteilt, ihr deutsches Bewußtsein kraftvoll entbunden; aber diese geistige Bewegung ergriff nur bestimmte Schichten, war keine Volksbewegung durchgreifender Art; der verrottete politische Zustand, der wirtschaftliche Verfall blieben in schneidendem Gegensatz zu ihren idealen Forderungen. Erst 1815 beginnt die *politische Neuformung* der nördlichen Rheinlande. Das weite Gebiet zwischen Emmerich und Saarbrücken, zwischen Aachen und Wetzlar wird zur westlichen Grenzmark der preußischen Großmacht, zuerst in die beiden Provinzen Jülich-Kleve-Berg und Niederrhein zerteilt, seit 1824 einheitlich zur „Rheinprovinz“ mit der Hauptstadt Koblenz zusammengeschlossen, mit dem gleichfalls preußisch gewordenen „Westfalen“ als westliche Provinzen Preußens eng verbunden und mehr und mehr zu einer neuen Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschweißt; der neue Begriff des „Rheinisch-Westfälischen“ hat im 19. Jahrhundert eine hohe Bedeutung gewonnen und so von den alten Kulturlinien des rheinischen Raumes wenigstens die eine, die nach Niedersachsen, wiederhergestellt und neugekräftigt. Der seit dem 12. Jahrhundert von unzähligen Territorialgrenzen und Zollschranken zerschnittene Rhein war zwischen Emmerich und Bingerbrück zum ersten Male wieder ein einheitlicher Strom geworden.

Die innere Auseinandersetzung zwischen Preußentum und rheinischem Frankentum, die das 19. Jahrhundert füllt, ist eines der wichtigsten und folgenreichsten Ereignisse in der Geschichte der deut-